

# Erkennungszeichen

## Exorzismen, Epiphanien und Wunderkritik

### 1. Wesenhafte Offenbarung – Die Herrschaft über die Dämonen (Mk 5,1-20)

- In der markinischen Redaktion findet bereits zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu die Heilung eines Besessenen statt (Mk 1,21-28). Zuvor wird nach der Taufe Jesu von seiner Versuchung berichtet (Mk 1,12f) und dem Beginn seiner Verkündigungstätigkeit (Mk 1,14f). Zentrale Aussage ist hier: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). Im Anschluss daran beruft Jesus die ersten Jünger (Mk 1,16-20).
- Die Heilung des Besessenen ist verbunden mit der Andeutung einer ersten Ahnung des Wesens des Jesus von Nazareth. Der unreine Geist erkennt ihn: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ (Mk 1,24).
- Im folgenden Exorzismus erweist sich die Macht Jesu. Er ist Herr über die Geister. Seine Lehre geschieht nicht nur mit Worten, sondern mit wahrer, d.h. wirkmächtiger Vollmacht.
- Im Machterweis offenbart sich das wahre Wesen Jesu.
- Ähnlich verhält sich auch Mk 5,1-20. Allerdings wird der Topos der Offenbarung Jesu bereits weitergeführt.
- Es ist auffällig, wie Markus die Heilungserzählungen anordnet. Es entsteht gewissermaßen eine innere Dramaturgie (siehe auch weiter unten). Im Hintergrund der Erzählung Mk 5,1-20 steht offenkundig der sich anbahnende Konflikt mit der Umwelt.
- Gerasa liegt im heidnischen Bereich – östlich des Jordans (im Norden des heutigen Jordanien). Wenn Markus davon spricht, dass sie ans andere Ufer des Sees (gemeint ist der See Genesareth), „in das Gebiet von Gerasa“ kamen, wird faktisch ein Grenzübertritt beschrieben.
- Auffällig ist auch die Beschreibung des betroffenen Mannes und seiner Wohnstätte (Grabhöhlen). Die Beschreibung ist auffällig ausführlich (VV.2-5).
- Die Frage in V. 7 erinnert frappant an 1,24. Wörtlich übersetzt heißt sie: Was (ist) mir und dir, Jesus Sohn des höchsten Gottes? (in 1,24: Was (ist) unser und dir ...). Es scheint fast so, als würden hier Zuständigkeitsbereiche abgesteckt.
- Besonders auffällig ist der Hinweis des Niederwerfens in V. 6: προσκυνεῖν – proskyneîn). Das Wort findet sich bei Mk außer an dieser Stelle nur noch in 15,19 im Zusammenhang mit der Verspottung Jesu: Die römischen Soldaten werfen sich vor Jesus persiflierend proskynetisch nieder.
- Diese Assoziation ist wohl kaum zufällig, bezeichnet sich doch der unreine Geist selbst als „Legion“ – eine Anspielung auf die römischen Besatzer.
- Die Dämonen bitten von sich aus, in eine Schweineherde zu fahren. Jesus gibt „lediglich“ die Erlaubnis.
- Die Schweinehirten fliehen ob dieses Ereignisses und erzählen alles weiter (*fama negativa* – negative Kunde).
- Die herbeieilenden Leute sehen Jesus und den geheilten, der von seinem Wahnsinn befreit und wieder bei Verstand ist. Jesus wird gebeten, das Gebiet zu verlassen.
- Der Mann möchte bei Jesus bleiben, wird aber in sein Zuhause – seinen Bereich – geschickt. Er berichtet alles in der Dekapolis (zu der Gerasa gehörte) – *fama positiva* – positive Kunde (Achtergewicht!).
- In der Summe geht die Erzählung von der Heilung des Besessenen von Gerasa weit über eine bloße Heilungserzählung hinaus. Sie beinhaltet nicht nur inertextliche Querverweise, sondern auch Hinweise auf den soziokulturellen Kontext. Der Topos des anfänglichen „In der Ödnis Wohnenden“ und des abschließend Heimkehrenden deutet in Verbindung mit dem Namen „Legion“ auf eine besondere Disposition hin: Der Mann steht zwischen den Lagern. Als möglicher „Überläufer“ hat er sich außerhalb seiner Familie gestellt und sich selbst in ein Dilemma gebracht. Die Heilung aus dem Dilemma liegt in einer eindeutigen Entscheidung, sich auf seine wahren Wurzeln und die Seinen zu besinnen (Solidarität!). Darauf deutet das Verbot des Mitgehens mit Jesus hin.

Der Mann muss seinen ureigenen Platz, der er aufgegeben hat, wieder einnehmen.

- Die Erwähnung der übergroßen Schweinherde, aber auch des Namens „Legion“ erscheint fast schon als satirische Überspitzung (gerade auf dem Hintergrund der gemeindlichen Situation der Adressaten des Mk). Die Erzählung beinhaltet demzufolge einen intensiven Bekenntnisappell mit Hinweis auf die konkreten Konsequenzen.

## 2. Das Aufscheinen der Schöpfermacht (Mk 6,45-52)

- Bereits in Mk 4,35-41 wird die Schöpfermacht Jesu in der Erzählung von der Sturmstillung offenbar. Bei den „Natur-“ oder „Epiphaniewunder“ kann die Historizität nicht zwingend verifiziert werden, was in sich freilich nichts über deren mögliche Historizität aussagt. Allerdings sind diese „Wunder“-Gattungen christologisch überformt: Das Wesen Jesu kommt zum Vorschein.
- In der Redaktion des Mk fällt vor allem die Stellung der Erzählung von Mk 6,45-52 auf. Der Leser wurde bisher durch eine Reihe von historisch verifizierbaren, also höchst wahrscheinlich geschehenen Taten Jesu gewissermaßen vorkonditioniert. Die sich in den Heilungen erweisende Macht Jesus lässt auch das sehr außergewöhnliche Geschehen möglich erscheinen.
- Am Beginn des Textes findet sich wieder die typisch mk Formel καὶ εὐθὺς (καὶ euthys – und sofort). Der Text macht „Tempo“. Es gibt keine Pause. Eins geht in das andere über.
- Jesus zieht sich zurück. Die Frage, wie er an das andere Ufer des Sees gelangen wird, bleibt offen (Leerstelle!).
- Von seinem Punkt aus sieht Jesus das Bemühen der Jünger, gegen Wind und Strömung anzukommen. Er sieht eine ganze Weile zu. Erst in der vierten Nachtwache erfolgt sein Entschluss, zu ihnen zu gehen.
- Das Vorgehen Jesu ist gegen die Regel. Deshalb trauen die Jünger ihren Sinnen nicht. Ihr Erschrecken korrespondiert mit der üblichen Reaktion von Menschen auf Theo- bzw. Epiphanien. Eine ähnliche Reaktion wird bei der Erscheinung des Auferstandenen berichtet. Die Beruhigung geschieht erst auf die Ansprache und Selbstidentifikation Jesu hin (V. 50 – vor allem: „Fürchtet euch nicht!“).

- Das Eingreifen Jesu führt zur Sturmstillung. Das „Wunder“ wird aber gar nicht als solches erkannt. Die Jünger bleiben unverständig.
- Bei Mk fehlt die bei Mt 14,28ff zu findende Erzählung über den Kleinglauben des Petrus (mt Petruskritik?).
- Ungeachtet der Frage bzgl. der Historizität stellt die Erzählung ein Lehrstück über den Umgang mit Problemen dar, an denen sich die Gemeinde abmüht. Auch schier aussichtslose Lagen können bewältigt werden. Auch das scheinbare Nichthandeln Gottes zeigt nur den oberflächlichen Blick der Klagenden (abschließende Bemerkung über das mangelnde Verständnis).
- Jeder muss das Seine tun: Jesus bereitet den Weg, Rudern müssen die Jünger trotzdem selbst. Die Macht Jesu ist stärker als jeder Gegenwind; gleichwohl bleibt den Jüngern die Mühe nicht erspart. Die Sache Jesu wird zuletzt obsiegen.

## 3. Befreiung von der Selbstlähmung (Mk 2,1-12)

- Zentraler Topos in dieser Erzählung ist die Sündenvergebung als Grund der Heilung. Die Vergebung der Sünde ist die Heilung.
- Hier scheint der Grundkonflikt Jesu mit seiner Umwelt auf, der hier noch subtil bleibt (vgl. VV. 6f).
- Die Sündenvergebung erscheint vor der eigentlichen Heilung als klein. Die Heilung wird als „Aufrichten“ bzw. „Aufstehen“ beschrieben.
- Beides korrespondiert: Die Sünde als Getrenntsein von Gott verkrümmt den Menschen.
- Auch hier ist der Glaube Voraussetzung für die Heilung. Erst der Glaube macht den wahren Sinn offenbar. Das vermeintliche „Wunder“ bildet nur die sichtbare Oberfläche, die in sich ambivalent bleibt (s.u.); das eigentliche Geschehen (hier: Sündenvergebung, Versöhnung, Rekonkiliation) erschließt sich nur dem Glaubenden und macht die heilende Wirkung erst möglich.

#### 4. Die Notwendigkeit kritischer Distanz (Mk 3,22-27)

- Wunder sind in sich ambivalent. Sie beweisen in sich nichts. Es könnten Illusionen oder Werke anderer Wirkmächte sein. Die innere Wahrheit der Heilungen (u.a. Machterweise) wird erst aus dem Glauben heraus erkennbar. Folglich kann es keinen Glauben aufgrund der „Wunder“ geben, wohl aber „Wunder“ aus dem Glauben heraus. Der Glaube ist und bleibt Voraussetzung!
- Der Dialog zwischen Jesus und seinen Gegner beansprucht gerade wg. seines kritischen Inhaltes Anspruch auf Historizität. Das bedeutet aber gerade auch, dass die Exorzismen und Dämonenaustreibungen, die den Hintergrund des Dialoges bilden, einen historischen Background haben (wobei das antike Welt- und Menschenbild zu beachten ist).